RUDOLFINUM

JAHRBUCH

DES LANDESMUSEUMS FÜR KÄRNTEN

2021

SONDERDRUCK

KLAGENFURT 2022

LAND KÄRNTEN

FÖRDERVEREIN RUDOLFINUM
FREUNDE DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN

KÄRNTEN
MUSEUM

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesmuseum Kärnten
Stv. wiss. Geschäftsführer: Dr. Christian Wieser
Liberogasse 6
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: +43.(0)50.536-30599
E-Mail: direktion@landesmuseum.ktn.gv.at
www.landesmuseum.ktn.gv.at

Redaktion: Ute Brinckmann-Blaha, Christian Wieser

Lektorat: Ute Brinckmann-Blaha

Für Form und Inhalt der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Layout & Satz: denk:werk, Hans Repnig, A-9071 Köttmannsdorf

Druck: PROPRINT.AT Druck- und Vermittlungs GmbH, Prof. Franz Spath-Ring 59/2, 8042 Graz

978-3-900575-75-5

PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen

PEFC™
PEFC/06-39-364/49

www.pefc.at

Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia

Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser,

freiwilliger Mitarbeiter des Landesmuseums und

ehrenamtlicher Leiter des Archäologischen Pilgermuseums Globasnitz

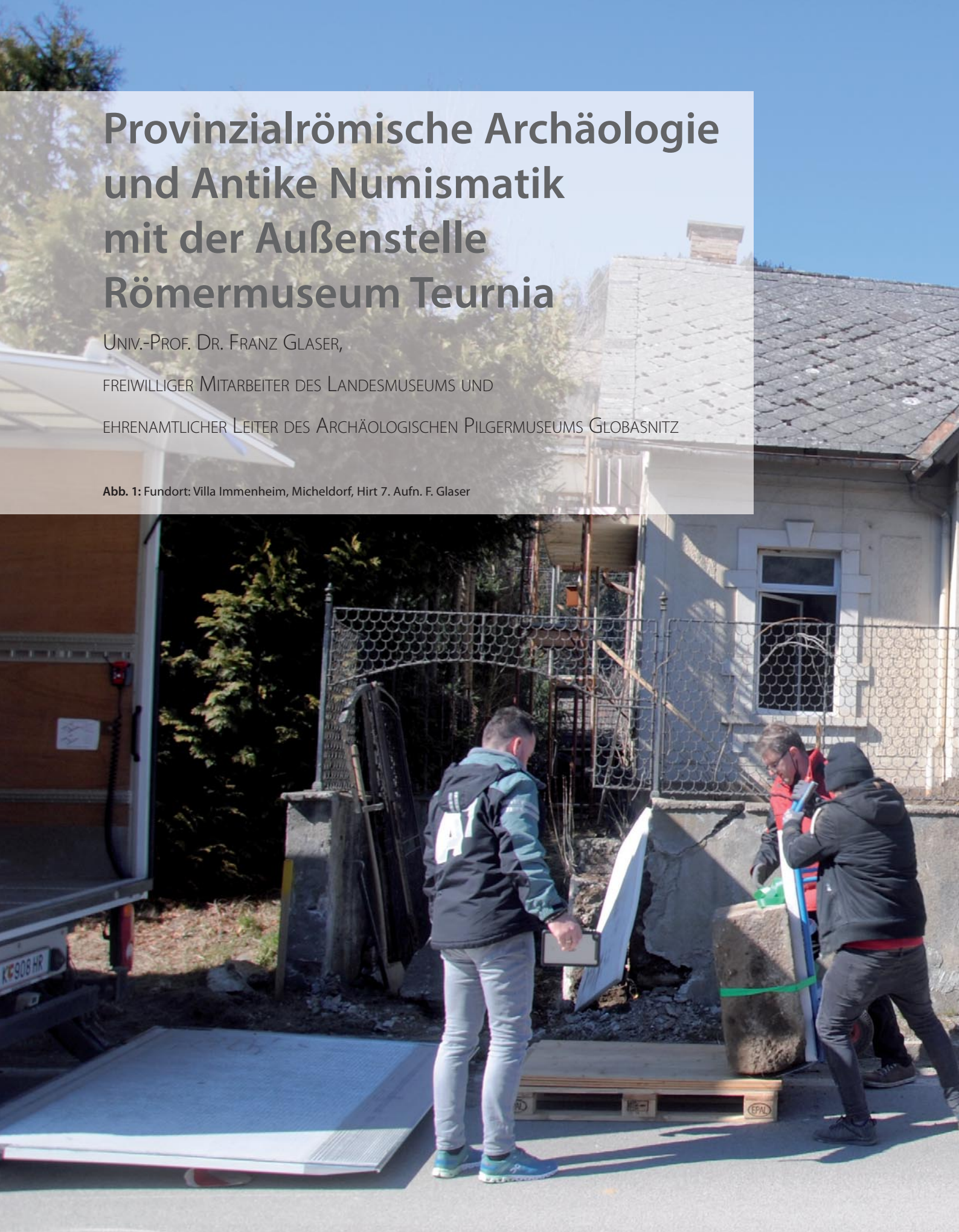


Abb. 1: Fundort: Villa Immenheim, Micheldorf, Hirt 7. Aufn. F. Glaser

Abb. 2: Villa Immenheim, neunzig Bienenstöcke. Aufn. F. Glaser

Dem Berichterstatter ist eine Freude, die Aufgaben des Landesmuseums für Kärnten im Rahmen einer Freiwilligen-Vereinbarung mit ehrenamtlichen Tätigkeiten zu unterstützen. Dazu gehören auch private Fahrten nach Globasnitz und St. Peter in Holz.[1] Er ist auch Präsident der gemeinnützigen Vereine „Freunde von Teurnia", des „Geschichtsvereins Hemmaberg-Juenna" und des „Bundes Kärntner Museen". Im Auftrag der Direktion des Landesmuseums hat der Autor zudem die Aufgabe übernommen, einen Essay zur keltischen Münzprägung für die Planung des neuen Landesmuseums (Kärnten Museum) als Grundlage zu liefern (s. unten S. 58 ff.).

Für das Projekt „Kärnten Museum" stellte das „Archäologische Pilgermuseum" in Globasnitz/Globasnica am 10. Februar 2021 ein besonderes Ausstellungsstück zur Verfügung: einen künstlich umgeformten Schädel aus dem ostgotenzeitlichen Gräberfeld der Straßenstation Juenna.

Während es Anfang November 2021 noch möglich war, in Wiener Bibliotheken Bücher zu bestellen und *time slots* zu buchen, wurden diese aufgrund des Lockdowns storniert. Frau HR Direktor Doz. Dr. Ladstätter danke ich, dass ich im Österreichischen Archäologischen Institut ein Büro benützen durfte, um zwei Beiträge für die Festschrift des Archäologischen Instituts Athen bis Ende November fertig zu stellen. Frau Mag. Katharina Hasitzka hat die von mir benötigten Bücher aus verschiedenen Bibliotheken – auch außer Haus – besorgt. Ihr gebührt mein aufrichtiger Dank.

Römerstein mit trauerndem Eros. Ein Geschenk für das Landesmuseum

Kurz vor 1914 wurde beim Grundaushub für die „Villa Immenheim" (Hirt Nr. 7) ein Römerstein gefunden und am Eingang in die Garten- und Terrassenmauer eingefügt, wie Franz Jantsch berichtet (Abb. 1).[2] Der Name der Villa beruht auf der Bienenzucht in einem eigenen Gebäude mit 90

Stöcken, die in drei Etagen angelegt sind (Abb. 2). Im Inneren des Gebäudes gibt es noch die Schienen für eine fahrbare Treppe, welche die Arbeit an der oberen Bienenstockreihe ermöglichte. Es dürfte sich um die einzige ehemalige Imkerei dieser Art in Kärnten handeln.

Der Reliefquader mit den Maßen 70,5 x 58,5 cm besitzt eine maximale Stärke von 35 cm (Abb. 3).[3] Der bogenförmige Rahmen zeigt einen frontal stehenden Eros, der sich mit seiner linken Achsel auf eine gesenkte, auslöschende Fackel stützt. Zum Trauergestus gehört auch, dass er die Rechte auf die linke Schulter legt, zu der er seinen Kopf tief hinneigt. Entsprechend seines kindlichen Alters trägt er an der Stirn einen apotropäischen Haarknoten. Das Haar im Nacken bildet eine Rolle, wie sie bei vergleichbaren Darstellungen belegt ist. Der rechte Flügel des Eros tritt entsprechend der Bewegung nach vorn, während der linke auf dem Reliefgrund verflacht. Der Bildhauer differenziert zwischen Spiel- und Standbein, stellt aber nicht wie sonst in den meisten Fällen überkreuzte Beine dar. Aus den Attributen – wie dem Bogen am rechten Bildrand und dem Köcher am linken – ergibt sich eindeutig, dass ein Eros gemeint ist. Von den zahlreichen Reliefs des trauernden Eros mit Fackeln gibt es in Noricum nur das Sockelrelief aus Hirt und einen Giebel aus Hallstatt, die Köcher und Bogen darstellen.[4]

Für die zeitliche Einordnung ist die kindliche oder jünglingshafte Darstellung des Eros maßgeblich, wie Erwin Pochmarski zeigte, obwohl die Grenzen nicht immer klar zu ziehen sind.[5] Für den kindlichen Typus kann man das zweite Jahrhundert bis in die Jahre 170/190 in Betracht ziehen, auf den der Übergang zu muskulöseren Darstellungen folgte, die bis ins dritte Jahrhundert in Gebrauch blieben.

Wenngleich bei vielen römischen Schriftstellern Amor (Eros) mit vordergründigen Zügen ausgestattet wird, so ist der Knabe bei Propertius[6] stärker als der Tod und bei Ovidius[7] gilt er als Sieger und Vermittler über die Grenzen des Todes hinweg. Diese Gedanken werden auch für jenen Römer maßgeblich gewesen sein, als er das beschriebene Motiv am Grabbau wählte, der vermutlich nahe an der römischen Straße Virunum (Zollfeld) – Candalicae (Friesach) stand.

Abb. 3: Micheldorf, Hirt 7, Relief mit trauerndem Eros. Aufn. F. Glaser

Die Oberseite des Quaders zeigt ein Hebeloch für einen sogenannten Wolf (Hebeeisen) und auf einer Schmalseite ein Klammerloch (Abb. 4). Das bedeutet, dass der Quader die rechte hintere Ecke des Sockels eines Grabmonumentes bildete und nur an der linken Seite des Reliefs ein weiteres skulptiertes Werkstück anschloss.[8] Die Unterseite zeigt zwei Dübellöcher (Abb. 4), mit denen der Quader auf der Basis befestigt war. Die rechte Seitenfläche ist gegen die Reliefseite am Rand mit dem Flacheisen,

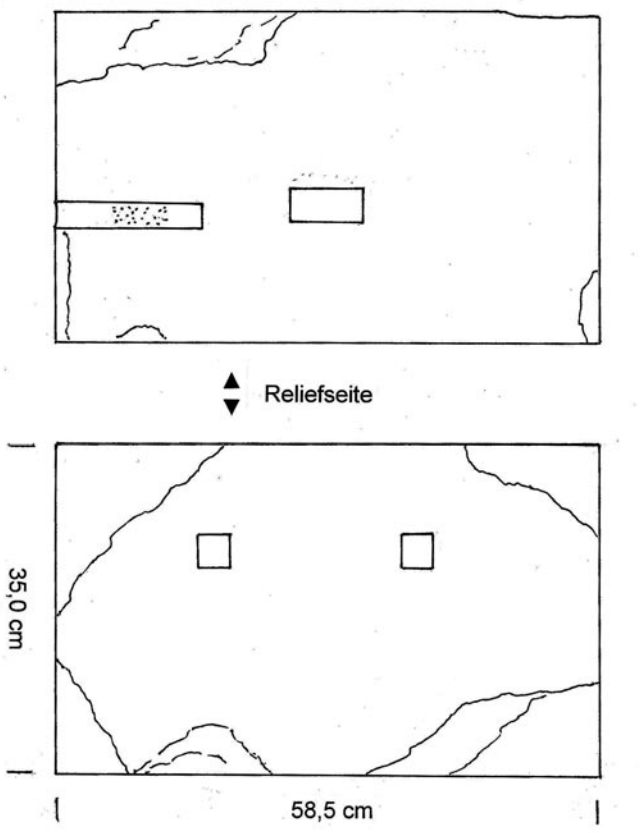


Abb. 4: Micheldorf, Hirt 7, Ober- und Unterseite des Reliefquaders. Zeichnung F. Glaser

Abb. 5: Schenkgeber: Johann Stückelberger. Aufn. N. Reinolt

anschließend bis zur Hälfte mit dem Zahneisen bearbeitet, der Rest grob belassen. Die linke Seitenfläche weist eine Anathyrose auf, d. h. nur die Ränder sind für den Anschluss geglättet, während die übrige leicht vertiefte Fläche nur grob ausgeführt wurde. Die Rückseite ist unregelmäßig.

Herr Johann Stückelberger (28.2.1951–12.12.2019) hat vor seinem Tod die Überlassung des Römersteins an das Landesmuseum mit Altbürgermeister Heinz Wagner besprochen (Abb. 1). Frau Natascha Reinolt, die Tochter des Verstorbenen (Abb. 5), hat beim Verkauf der „Villa Immenheim" dem Wunsch ihres Vaters Rechnung getragen und das Relief dem Landesmuseum geschenkt. In diesem Sinne wurde auch die Widmung in das Inventarbuch eingetragen. Der Römerstein wird im neuen Landesmuseum Kärnten ausgestellt. Den Schenkgebern gilt der aufrichtige Dank des Landesmuseums.

Am 24. März 2021 konnten die Mitarbeiter des Landesmuseums, Herbert Dritschler und Stefan Schinnerl, den Römerstein abholen (Abb. 1). Herr Altbürgermeister Heinz Wagner sicherte die Arbeitsstelle. Die Nähe zur Bundesstraße hat sich für die Erhaltung des grobkristallinen Kärntner Marmors ungünstig ausgewirkt. Nicht nur das Motiv des Reliefs ist für das Landesmuseum von Interesse, sondern auch seine Bewahrung und Ausstellung im renovierten Landesmuseum.

Provenienzforschung:
Fotoarchiv „Operationszone Adriatisches Küstenland“

Nach dem 10. September 1943 wurde die fotografische Dokumentation der Denkmale in der Operationszone „Adriatisches Küstenland“ (Zona d'operazioni del Litorale adriatico)[9] begonnen und bis März 1945 fortgeführt.[10] Die Fotos wurden auf Kartons geklebt, beschriftet und in hölzernen Karteischränken mit ovaler Porzellannummer verwahrt. Um die Schubladen trotz des enormen Gewichts leicht bewegen zu können, trugen die hölzernen Führungsschienen zur Vermeidung von Verwechslungen dieselbe römische Nummer wie die Laden. Dieses wertvolle Archiv war nach 1945 bis ins Jahr 2003 im südlichen Gang im Anschluss an die Aula des Landesmuseums Kärnten aufbewahrt worden. Allerdings wurden die Aufnahmen zu den Kunstdenkmälern Kärntens nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Archiv entfernt. Im Auftrag der Direktion des Landesmuseums wurden die Schränke im Jahr 2003 in einen Gang des Kellers verbracht.[11] Dabei gelangten die Schubladen nicht mehr in ihren zugehörigen Kasten und damit nicht in ihre ursprüngliche Führungsschiene, so dass sie klemmten, beschädigt und Griffe abgerissen wurden. Die archäologischen Fundstätten Aquileia Grado, Tergeste, Pola, Parentium und Nesactium wurden im Jahr 2009 gescannt. Bei der Übersiedelung des Kellerdepots (Viktringer Ring 9) zum neuen Standort (ehem. Lebensmitteluntersuchungsanstalt, LUA Kärnten, Lastenstraße 40) fanden sich 70 Ordnerschachteln mit weiteren Fotos, die zum genannten Archiv gehören und vermutlich bis 2003 am Dachboden des Landesmuseums gelagert waren. Die Fotos sind mit angeklebten, mit Schreibmaschine beschrifteten Papierstreifen versehen oder tragen auf der Rückseite handschriftliche Vermerke. Es handelt sich um Bildmaterial, das die bereits vorhandene Ortskartei in den Schränken des Archivs ergänzen sollte. Das wird unter anderem dadurch belegt, dass sich in den Ordnerschachteln weitere fotografische Aufnahmen von archäologischen Denkmalen befinden, die zu den bereits bekannten Fundorten des Archivs gehören. Daneben dokumentieren weitere Fotos Kunstwerke und Denkmale in Südtirol.[12] Mit dieser Aufgabe war Walter Frodl bereits seit 1940 betraut, als seine Vertretung fungierte Margarethe Witternigg (später Demus-Witternigg).[13] Offensichtlich sollten auch diese Fotos auf Kartons geklebt und in den Archivschränken untergebracht werden. Die Ordnerschachteln für die Aufnahmen der Kunstdenkmale Kärntens sind leer und wurden demnach ebenso wie jene aus den Archivschränken nach dem Zweiten Weltkrieg entfernt.

Obwohl die Direktion auf die Bedeutung des Archivs hingewiesen wurde,[14] wurden die Karteischränke ohne Rücksprache mit einer Fachabteilung in das Gebäude der ehemaligen Lebensmitteluntersuchungsanstalt transportiert. Von dort gelangten sie in die provisorischen Büroräume auf dem Siemensgelände, bevor sie 2017 in das Sammlungs- und Wissenschaftszentrum in der Liberogasse 6 übertragen wurden. Die Ordnerschachteln entdeckte der Berichterstatter wieder in Umzugskartons im Dezember 2021.

Ein Brief mit Fotos – vermutlich des Jahres 1945 (Stempel unleserlich) – wurde vom Obersten Kommissar[15] in der Operationszone „Adriatisches Küstenland“ von Triest an den Beauftragten für Denkmalschutz Dr. Walter Frodl nach Udine gesandt[16], der auch für fotografische Dokumentation zuständig war.[17] Auf der Rückseite der Fotos befindet sich der Stempel „R. Soprintendenza ai Monumenti e alle Gallerie – Trieste Foto Neg. N.° 8113“ bis „8130“, wobei die Zahlen jeweils mit Bleistift im vorgesehenen Feld des Stempels eingetragen sind. In der rechten unteren Ecke eines jeden Fotos ist der kleine Prägestempel des Fotografen „FOTO MIONI, TRIESTE, PIAZZA BORSA 18“ erhalten. Sabina Pugliese führt drei Fotografen namens „Mioni“ in

Triest an.[18] Es dürfte sich um Erminio Mioni (1884–1976) handeln, der eine spezielle Aufnahmetechnik in Wien patentieren ließ.[19]

Die beschrifteten Aufnahmen im Kuvert lassen annehmen, dass die Negative in der Soprintendenza ai Monumenti e alle Gallerie – Trieste verblieben und nur die Abzüge für das Archiv der Operationszone „Adriatisches Küstenland" vorgesehen waren. Die Fotos des Archivs dokumentieren einen zeitgebundenen Erhaltungszustand, der für die Fragen der Restaurierung maßgeblich sein kann, da die Baudenkmale noch intakt dokumentiert wurden.[20] Die letzten Fotos des Archivs zeigen die Zerstörungen eines alliierten Bombenangriffs am 7. März 1945 in Udine.

Studienfahrt „Triest und Umgebung"
des Fördervereines des Landesmuseums
„Rudolfinum"

Das erste Ziel am Samstag, den 2. Oktober, war die einzige Mithrasgrotte Italiens nahe Duino. Sie ist nur samstags von 10–12 Uhr geöffnet und von Duino aus nach einer kurzen Wanderung im Karstgebiet zu erreichen. In der Grotte fand sich ein Relief mit der Stiertötung des Mithras. Die Weihinschrift lautet: „Dem unbesiegten Gott Mithras (weiht) Aulus Tullius Paumianus für sein Heil und für das seiner Brüder Tullius Secundus und Tullius Severinus." Für die Mitglieder des Fördervereines war es von besonderem Interesse, da sie vor einigen Jahren die Ausgrabung einer Mithrasgrotte bei St. Egyden (Scheifling) besucht hatten. Leider konnten in St. Egyden die Ausgrabungsarbeiten bisher nicht fortgeführt werden. Der Mithraskult wurde auch schon bei den Studienreisen nach Rom und Ostia, bei der Exkursion nach Ptuj (Poetovio) sowie bei einem Seminar zum Mithraskult im Landesmuseum thematisiert.

Die sieben Quellen des Flusses Timavus waren schon in der Antike ein bewundertes Naturphänomen, dem Vergil einige Verse (Aeneis 1, 244) widmete. Vom lauten Getöse des Wassers, das der Dichter erwähnt, war diesmal aufgrund des niedrigen Wasserstandes nichts zu hören. Die Verse sind auf dem nahen Felsen eingemeißelt, auf dem sich zwei Wolfskulpturen aus Bronze befinden und an die Infanterieregimenter „Lupi di Toscana" 1917 erinnern sollen. In der Kirche San Giovanni di Duino (auch: San Giovanni al Timavo oder San Giovanni in Tuba) besichtigten wir u. a. die Ausgrabungen einer frühchristlichen Kirche mit Mosaikboden.

Die Ausgrabungen (1998–2002) im archäologischen Park von Muggia Vecchia führten uns auf Spuren der Castellieri-Kultur und vor allem zu den Ruinen der mittelalterlichen Befestigung „Castrum Muglae". Im Konflikt um Salinen zwischen dem Patriarchen von Aquileia und den Grafen von Görz waren die Bewohner von Muggia Vecchia als Parteigänger des Patriarchen die Leidtragenden. Ihre Feinde, die Triestiner setzten im Jahr 1353 Burg und Siedlung in Brand und zerstörten Weinstöcke und Olivenbäume. Der Ort wurde nicht wieder aufgebaut, was durch die Ausgrabungen bestätigt wurde.

Von der Kirche des 8.–9. Jahrhunderts zeugen Schrankenplatten in der Kirche Mariae Himmelfahrt. Als im Jahr 931 König Hugo und Sohn Lothar II. Muggia Vecchia an den Patriarchen von Aquileia schenkten, gab es bereits eine Kirche. Die romanische Kirche (11. Jh.) war bereits der heiligen Maria geweiht, als dort im Jahr 1203 eine Zeugenbefragung abgehalten wurde. Die erhaltenen Fresken stammen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wenngleich auch Spuren einer älteren Ausmalung zu erkennen sind.

Am Sonntag, den 3. Oktober, war es regnerisch. Beim Castello von Triest langte unser Reisebus als erster ein, sodass wir uns umfassend der Basilika San Giusto und ihrer Vergangenheit widmen konnten: eine frühchristliche Kirche mit Mosaikresten,

einer romanischen Doppelkirche mit Marienmosaik vom 11./Anfang 12. Jh. und einem Christusmosaik des 13. Jhs. Diese Kirchenanlage wurde im 14. Jahrhundert zu einer fünfschiffigen Basilika umgewandelt, wobei die genannten Mosaiken in den Apsiden erhalten blieben. Trotz Regens konnten wir drei Bronzebüsten von Bischöfen würdigen, unter denen der Triestiner Bischof Enea Silvio Piccolomini zum Papst Pius II. gewählt wurde. Im Bereich des Turmes sind seit kurzem über Treppen die Abschnitte der Toranlage (sogen. kapitolinischen Propyläen) bis zur Attika zugänglich, die um 50/56 nach Chr. vom ritterlichen Procurator und Flottenkommandanten in Ravenna gestiftet worden ist.

Auf dem Fußweg vorbei am römischen Theater zur Piazza dell'Unità d'Italia wurde der Regen leider unerträglich. Nach der Mittagspause konnten wir jedoch zum Monte Griso fahren, der die einmalige und „utopische" Architektur der zweigeschossigen Marienkirche von Antonio Guacci und eine prächtige Aussicht auf Triest sowie Muggia Vecchia bietet. Den Abschluss bildete der Hügel von Monrupino (421 m) mit Befestigung (Tabor) und ein für den Karst typisches Einraumhaus. Auf dem Tabor befindet sich heute eine Wallfahrtskirche und „Teufelsspuren" im Felsen, die Anlass für eine Sage waren.

Abb. 6: Tag des Denkmals / Dan spomenikov, Programm. Aufn. D. Hudl

Tag des Denkmals/Dan spomenikov in Globasnitz/Globasnica

Der Tag des Denkmals/Dan spomenikov am 26.9.2021 ermöglichte den unentgeltlichen Besuch des Archäologischen Pilgermuseums in Globasnitz. David Hudl gestaltete einen entsprechenden Folder mit dem Programm (Abb. 6). Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser (deutsch) und David Hudl (slowenisch) erläuterten Zeugnisse der Bildhauer- und Steinmetzkunst für Tempel- und Grabarchitektur, Baustoffe und Bautechnik (Boden- und Wandheizung), Rohglasfunde (Fenster- und Formglas), Kostbarkeiten der Eisen- und Bronzeschmiede sowie Marmor- und Mosaikausstattung der Kirchen von Handwerkern der Oberen Adria. Außerdem wurde eine Führung durch das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg und durch die Kirche St. Hemma angeboten. Kinder hatten die Möglichkeit, Mosaiken zu legen.

Ein Streifzug durch die Neuzeit auf dem Hemmaberg

Das Jahr der Entdeckung Amerikas 1492 gilt formell als Beginn der Neuzeit. Damals reisten zwei Mönche aus Neapel durch Kärnten und erwähnen in ihren Aufzeichnungen eine römische Grabinschrift am Fuß des „Monte Petzen", an einem Ort, der Haupt Rolands *(caput Rolandi)* genannt wird. Hat es an dieser Stelle ein römisches Marmorporträt gegeben, das die Mönche als Rolandshaupt

Abb. 7: Gemälde der Kirche hll. Hemma und Dorothea im Jahr 1663, Ausschnitt. Aufn. F. Glaser

bezeichneten? In Italien spielt Roland = Orlando in der sagenhaften Überlieferung eine bedeutende Rolle. Zahlreiche Besonderheiten in der Natur, wie zum Beispiel ungewöhnlich geformte Steine, wurden mit Roland in Verbindung gebracht.

Um **1500** wurde beim Bau der Hemmakirche eine römische Inschrift außen an der Westwand eingemauert und mit roten und grünen Farbstreifen eingefasst. Diese Hervorhebung zeugt bereits von der Wertschätzung der Antike, die sich in der Epoche der Renaissance in Europa – auch bis nach Globasnitz – verbreitet hatte.

Im Jahr **1601** stieß ein Stiefvater seinen Stiefsohn Adamen Schein von den steilen Felsen, da der junge Mann die Großjährigkeit erreicht hatte und den Hof übernehmen sollte (Abb. 7). Dank der heiligen Hemma und des allmächtigen Gottes überlebte Adamen Schein diesen Sturz. Dieses Ereignis wird auch in einem Fresko aus dem Jahre **1627** schriftlich festgehalten (Abb. 8). Die unter den Zehentpröpsten (= Finanzverwalter der Pfarre) Sebastian Gradischnig und Andre Entze an der Nordwand zusammen mit sechs großformatigen Gemälden ausgeführten Darstellungen (Abb. 8) zeigen das Leben der heiligen Hemma, für die der

Abb. 8: Fresko mit sechs Gemälden aus der Hemmalegende 1627 in der musealen Aufbereitung. Aufn. F. Glaser

Künstler die farbigen Holzreliefs im Gurker Dom als Vorbild nahm.

Aus dem Namen Gradischnig geht hervor, dass man die Ruinen mit einer Burg oder Stadt/Grad auf dem Hemmaberg in Verbindung brachte. Das handliche Steinmaterial wurde von den Besitzern verkauft, da man sich durch das Abtragen der Ruinen die schwere Arbeit im Steinbruch ersparte und damit deutlich konkurrenzfähiger war. Sebastian Gradischnig und Andre Entze (Abb. 9) ließen sich auf dem Fresko mit der Kreuzigungsdarstellung als kleine Stifterfiguren in schwarzer Kleidung mit großen weißen Halskrausen („Mühlsteinkrausen“) darstellen, wie es der spanischen Mode in den habsburgisch regierten Ländern während des Dreißigjährigen Krieges entsprach. Barttracht und Halskrause gleichen einem um 1610 gemalten Bildnis Johannes Keplers.

Abb. 9: Sebastian Gradischnig und Andre Entze in „höfischer Tracht“. Aufn. mit Konturzeichnung F. Glaser

Abb. 10: Gemälde der verlängerten Kirche hll. Hemma und Dorothea im Jahr 1698. Aufn. F. Glaser

Das zeitliche Umfeld: Schon im Jahr 1600 hatte Bischof Martin Brenner von Seckau, unterstützt von Berittenen, die gewaltsame Rekatholisierung des Landes eingeleitet. Im Jahr 1628 befahl Erzherzog Ferdinand III. (später Kaiser Ferdinand II.) die Konversion oder die Auswanderung der evangelischen Adeligen. Da es keine katholische Version der Heiligen Schrift gab, gestattete der Vatikan die Verwendung der 70 Jahre vorher von Primož Trubar (1508–1586) ins Slowenische übersetzten Lutherbibel (Neues Testament). Jurij Dalmatin (1547–1589) hatte wenig später auf Basis der hebräischen und griechischen Texte Altes und Neues Testament ins Slowenische übersetzt und 1584 in Wittenberg gedruckt.

Zurück zum Fresko (Abb. 9): Die beiden Stifter sind eher wie Unternehmer dargestellt. Für die Terrassenmauern der Weinberge Unterkärntens wurde viel Steinmaterial gebraucht, durch dessen Verkauf man sehr reich werden konnte. Noch im Jahr 1905 gruben Bauern nach Kalksteinen und brachten sie zu den Brennöfen bei ihrem Hof. Bekannt ist Rinaldo di Ugolino Scrovegni in Padua, der das antike Amphitheater als Baumaterial verwertete. Vom Amphitheater sind heute kaum noch Spuren vorhanden. Ein ebenso gründliches Zerstörungsbild zeigen auch die fast gänzlich abgetragenen Mauern der Kirchen und des Befestigungsringes auf dem Hemmaberg.

Johann Weichard Valvasor berichtet **1638** in seiner Topographia Archiducatus Carinthiae, dass es „unweit von Sonnegg vor Jahren eine vornehme Stadt und Schloss Jaunstein oder S. Hema am Jaunstein gegeben hätte." Valvasor hielt damit als erster die Nachricht von antiken Ruinen auf dem Hemmaberg schriftlich fest und leitete wie schon Hieronymus Megiser den Namen des „Jauen-Thals" von der Göttin Juno ab. Ein Kupferstich stellt auch am östli-

chen Ausläufer des Hemmaberges die Weinberge beim Schloss Feuersberg dar. In diesem Teil von Globasnitz ist die ehemalige Kellergasse noch zu erkennen.

Im Jahr **1669** ließ der Superior des Stiftes Eberndorf, Andreas Olipez, eine zwei Meter lange steinerne Statue der St. Rosalia in Maribor für die Grotte anfertigen. Maßgeblich dafür war die Tatsache, dass sich das Grab der Rosalia von Palermo in einer riesigen Höhle mit einer Öffnung in der Felsdecke befindet. In der Barockzeit verband man gerne natürliche Gegebenheiten mit der christlichen Heilslehre oder mit Legenden. Als nämlich das Grab der Rosalia entdeckt wurde, brachte man den Leichnam in die Stadt Palermo und die Pest erlosch.

Die umliegenden Pfarren gelobten im Jahr **1680**, dass sie über der Statue der heiligen Rosalia in der Grotte eine Kapelle errichten würden, sollte die Pest nicht übergreifen. Da die Region von der Pest verschont blieb, kamen im Jahr **1682** tausend Personen in 23 Prozessionen zusammen, weihten die Kapelle ein und wurden beim Ambrosen Gradischnig bewirtet. Daher wird bis heute auf dem Hemmaberg zu Ehren der Pestheiligen im September der Rosalienkirchtag gefeiert. Um diese Zeit dürfte auch das ältere marmorne Taufbecken mit zwei Köpfen aus der Pfarrkirche in Globasnitz zur Wasserquelle auf den Hemmaberg gebracht worden sein. Am Becken sind noch die Klammerlöcher des einstigen römischen Bauquaders zu erkennen. (In den volkstümlichen Erzählungen wurde die Nachricht vom Sturz des Stiefsohnes auf dem oben genannten Votivbild mit der Rosalienstatue vermischt: Rosalia sei, von einem Wüstling verfolgt, durch die Öffnung in der Felsdecke gesprungen.).

Im Jahr **1681** wurde in Maribor eine Pestsäule zu Ehren Mariens errichtet und die Basis mit einem Relief geschmückt. Die Darstellung zeigt keine Höhlenkirche wie in Palermo, sondern ein Gotteshaus auf einem steilen Felsen und davor die entschlafene heilige Rosalia mit Kreuz. Mit dieser Darstellung ist anscheinend das Wallfahrtsziel „Hemmaberg“ gemeint. Wie oben bemerkt, war die Statue für die Rosaliengrotte zwölf Jahre zuvor in Maribor angefertigt worden.

Aus demselben Jahr stammt der erste erhaltene schriftliche Bericht über das heilende Wasser des Hemmaberges auf einem Votivbild des Jahre 1681 (Abb.: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums 2015, 83): Auf der gemalten Mittelsäule wird der Stifter „Mathias Raditsnig“ genannt. „Nach dem bei mir das Seitenstechen und zugleich die Kopfschmerzen heftig anhielten, habe ich mich hierher zu den Felsen der heiligen Rosalia begeben und mit starkem Vertrauen mit dem Wasser dieser Quelle angenetzt. Es seien weiter die üblen Zustände im selben Augenblick in wunderbarer Weise vergangen und völlig verloschen. Im August 1681.“

„Als auch meine Frau Johanna ELISABETHA in Kindsnöten sehr gefährlich daniederlag, habe ich für sie und ihr ungeborenes Kind eine Heilige Messe in der Höhle der heiligen ROSALIA gelobt. Nachdem sie entbunden war, habe ich dem Allerhöchsten und seinem lieben Herzen hohes Lob gesagt.“

In einem Ölgemälde von **1683** in der Kirche St. Hemma ist der oben genannte Sturz des Stiefsohnes mit der Jahresangabe 1601 dargestellt und mit einer schriftlichen Erklärung versehen (Abb. 7). Das Gemälde stellt die ältere Hemmakirche vor ihrer Verlängerung im Jahr 1698 dar. Der Hemmaberg wird sehr steil wiedergegeben, zeigt die Felsabbrüche der Nordseite und Rinder auf den Wiesen um die Kirche. Mit dem spitzen Berg im Hintergrund ist vermutlich die Petzen gemeint, was allerdings nicht der Ansicht in der Natur entspricht.

Die Besucher an der Quelle trinken Wasser aus den Krempen ihrer Filzhüte. Die Stifterinschrift ist in „Deutsch“ verfasst, doch der Schreiber hatte das Slowenische als Muttersprache. Er verwendet nämlich das slowenische Lehnwort „Urschach“, das sich vom deutschen Wort „Ursache“ ableitet.

Die Verschonung vor der Pest gab Anlass, die Kirche der Heiligen Hemma und Dorothea auf die doppelte Länge **1698** auszubauen und die nordseitige Kapelle den Pestheiligen Rosalia, Rochus und Sebastian zu widmen. Ein Gemälde aus dieser Zeit dient als Bekrönung des barocken Altares („Auszugsbild“) und zeigt die vergrößerte Kirche mit der Kapelle für die drei Pestheiligen (Abb. 10). Darüber befindet sich ein heute nicht mehr erhaltener Dachreiter (Türmchen). In der Dachstuhlkonstruktion ist sein Platz noch deutlich zu erkennen.

Im Jahr **1722** wurde die gotische Decke mit der Schablonenmalerei entfernt, ein Gewölbe und zwei Wandpfeiler eingezogen. Wegen der Wandpfeiler konnten die sechs Ölgemälde nicht am ursprünglichen Ort belassen werden und das Fresko verschwand unter einer Kalktünche (Abb. 8). Die Stiftung der Gemälde geriet bis zu ihrer Freilegung 1993 durch einen Restaurator in Vergessenheit. Aus einigen bemalten Holzbrettern der Decke wurden die Stiegen zum Turm und auf die Empore angefertigt. In der Kirche St. Simon auf dem gegenüberliegenden Sagerberg ist noch die gotische Holzdecke mit Schablonenmalerei als besondere Rarität erhalten. Ähnlich muss auch die Decke aus der Zeit um 1500 in der Hemmakirche gestaltet gewesen sein.
Im Jahr **1838** wurden archäologische Funde in der Ebene bei Globasnitz erstmals von Markus Jabornegg-Altenfels mit der Straßenstation Juenna in Verbindung gebracht. Fünfzig Jahre später wird von Karl Hauser schriftlich von „altem Mauerwerk“ und Funden auf dem Hemmaberg selbst berichtet **(1887)**.

Als **1888** im Bereich des heutigen Parkplatzes eine Wandersäge aufgestellt und für das Sägegatter eine Grube ausgehoben wurde, entdeckte man einen Kurzsax (Kampfmesser) aus dem 5. oder 6. Jahrhundert. Er stammt offensichtlich von einer Bestattung, wie das 1984 hier freigelegte Gräberfeld aus der frühchristlichen Zeit zeigte.

Josef (geb. 1886) und Jakob Golavčnik (geb. 1890) gruben im Winter des Jahres **1905** mit Erlaubnis des Bauern Gradischnig auf dem Hemmaberg nach Steinen, um sie bei ihrem Hof zu Kalk zu verbrennen. Bei dieser Grabungstätigkeit dürften sie Beobachtungen gemacht haben, die das Interesse des Notars Hans Winkler erweckten.

Der Notar führte im Jahr darauf **(1906)** Grabungen durch, wobei er die ersten beiden frühchristlichen Kirchen entdeckte. Der Hemmaberg war damals bewaldet und wies auch Weideflächen für die Rinder des Gradischnig-Bauern auf, der den Notar brieflich aufforderte die Grabungen zuzuschütten, damit „die Kühe nicht hineinfallen“. Dies dürfte vor allem die ein Meter tiefe Grube mit dem Taufbecken betroffen haben.

Im Jahr **1926** brannte die Kapelle in der Grotte ab und zerstörte die Kalksandsteinstatue der Rosalia. Suitbert Lobisser schuf ein Gipsmodell für die Statue, die der Südtiroler Bildhauer Stefan Planker 1927 ausführte, aber mit SL signierte. Das Gipsmodell befindet sich in der Kapelle des Schlosses Sonneck.

Seitens des Landesmuseums gab es **1968** erste Bestrebungen, die frühchristliche Doppelkirchenanlage bis 1970 freizulegen. Der 1977 gegründete Geschichtsverein Hemmaberg-Juenna wickelte die Subventionen des Landes Kärnten ab. Die Gemeinde Globasnitz pachtete von Valentin Kogoj (vulgo Gradischnig) die Osthälfte des Hemmaberges, sodass Franz Glaser **1978** im Auftrag des Landes-

museums mit den Ausgrabungen beginnen konnte. Als kostengünstigste Lösung für eine Grabungshütte konnte die Gemeinde Globasnitz einen ausrangierten Postautobus erwerben (Abb. 11), bis schließlich 1986 eine Werkzeughütte über den Fundamenten eines antiken Hauses errichtet wurde. Die Bemühungen des Landes und der Gemeinde zielten darauf ab, auch ein Ausflugsziel für den Tourismus um den Klopeiner See zu schaffen.

Der Grundeigentümer Valentin Kogoj nahm ausdrücklich die Ausgrabungen der frühchristlichen Kirchen im Jahr **1980** zum Anlass, eine große Glocke für das Gotteshaus St. Hemma zu stiften. Spenden ermöglichten den Ankauf einer weiteren Glocke, sodass sich heute fünf Glocken im Turm befinden.

Schon **1982** konnten die bereits konservierte Doppelkirchenanlage und das Museum mit den frühchristlichen Mosaiken und Funden im Obergeschoß der alten Volkschule von Landeshauptmann Leopold Wagner eröffnet werden (Abb. 12).

Der Besuch des Hemmaberges nahm im Laufe der Jahre zu, sodass der ursprüngliche Güterweg **1986** asphaltiert werden musste. Die Straße wurde den Geländeverhältnissen angepasst, sodass kein störender Eingriff in die Landschaft entstand.

Auf dem Hemmaberg plante das Bundesheer Ende der Achtzigerjahre an einer Engstelle nahe der Abzweigung zur Ruine Feuersberg eine Aufstellung von Panzersperren, welche eine Lücke im Konzept schließen sollten. Jahre zuvor waren nämlich quer durch die Ebene östlich des Teufelssteines Panzersperren aufgestellt worden, von denen es auch eine Ansichtskarte in Globasnitz mit eingezeichnetem Satan neben dem Teufelsstein gab. Gemeindevertreter und der beigezogene Archäologe sprachen sich gegen die Errichtung einer großen Lagerfläche für die Panzersperren aus, da dies einen Eingriff ins Landschaftsbild bedeutet hätte. Bald nach dem EU-Beitritt Sloweniens im Jahr 2004 wurden auch die Panzersperren beim Teufelsstein im Tal entfernt.

Abb. 11: Die erste Grabungshütte auf dem Hemmaberg – ein ausrangierter Postautobus – wird abtransportiert. Aufn. F. Glaser

Abb. 12: Valentin Kogoj vulgo Gradischnig, Landeshauptmann Leopold Wagner und der Archäologe Franz Glaser bei der Eröffnung im Jahr 1982. Aufn. Landespressedienst

1992 bis 1994 legte Franz Glaser mit Unterstützung des Fonds für Wissenschaft und Forschung die zweite Doppelkirchenanlage der arianischen, ostgotischen Christengemeinde frei. Dabei kamen unter dem Altar der Feierkirche die im Original erhaltenen Reliquien einer Heiligen aus dem östlichen Mittelmeerraum zutage. Die rege Bautätigkeit dieser Zeit auf dem Hemmaberg belegt für die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts eine wirtschaftliche Blüte, entgegen der Klagen römischer Schriftsteller über den Niedergang der römischen Welt. Das Projekt „Hemmaberg" mit dem „Archäologischen Pilgermuseum" konnte nur gelingen, weil auf Gemeinde- und Landesebene sowie im privaten Bereich weit mehr als hundert Personen zur Unterstützung aller Art bereit waren. Vor vierzig Jahren hätte niemand geahnt, was auf dem Hemmaberg zutage kommen würde.

Im Jahr **1994** war der Hemmaberg das Ziel der Dreiländerwallfahrt. Aus diesem Anlass wurde vom Bistum Gurk bei der östlichen Doppelkirche der spätantiken katholischen Christengemeinde der römischen Bewohner ein Nirosta-Kreuz errichtet.

Seit dem Jahr **2000** organisiert der Slowenische Kulturverein Globasnitz/Slovensko kulturno društvo Globasnica die Veranstaltung „TRIVIUM / tri poti / drei wege" auf dem Hemmaberg, für das Janez Gregorič und Fabjan Hafner die Ideen entwickelten. Den Auftakt bildet jeweils eine Führung durch das frühchristliche Pilgerheiligtum, an der trotz jährlicher Wiederholung etwa 50–70 Personen teilnehmen. Mit dem jährlichen Trivium, einer Veranstaltung von hoher Qualität, wurde der Hemmaberg ein Berg der Künstler, Dichter und Musiker. Für die Neuaufstellung der Hemmaberg-Funde veranlasste Bürgermeister Paul Robnig die Renovierung des ehemaligen Volksschulgebäudes (**2006**).

Die Entdeckung einer weiteren (sechsten) Kirche unter St. Hemma sowie das Grab eines Reiters des 6. Jahrhunderts war **2009** ein besonders überraschendes Ergebnis. Noch dazu war dem Berittenen das untere Ende des linken Unterschenkels knapp über dem Knöchel abgetrennt worden. Er überlebte trotz der massiven Verletzung weitere zwei Jahre, in denen er sogar eine Prothese trug.

Im Jahr **2015** wurde im Rahmen des Triviums der Schutzbau über dem bodengeheizten Raum eines Pilgerhauses und der Info-Point Hemmaberg der Öffentlichkeit übergeben. Ebenso war die Treppe zur Rosaliengrotte saniert worden. Ein Jahr danach musste der Zugang zur Quelle gesperrt werden, weil bei Kalkfelsen stets die Gefahr droht, dass Gestein abbricht. Durch die Initiative von Bürgermeister Bernhard Sadovnik konnte der Felsen gesichert und die Grotte **2021** mit Vertretern des Landes wieder eröffnet werden.

Das frühchristliche Pilgerheiligtum bedarf wie die Kirche St. Hemma, Grotte und Quelle einer ständigen Pflege, um diesen außergewöhnlichen und landschaftlich markanten Berg weiterhin als Zielpunkt des Tourismus in Kärnten und im Jauntal zu bewahren. Sowohl die archäologischen Zeugnisse des Hemmaberges als auch die Kirche der Heiligen Hemma und Dorothea und die Rosaliengrotte stehen wegen ihrer geschichtlichen und kulturellen Bedeutung bereits seit Jahrzehnten unter Denkmalschutz. Die Rosaliengrotte wurde seitens des Landes Kärnten zum Naturdenkmal erklärt. Der Hemmaberg gehört zu einem eine Fläche von 289 Hektar umfassenden Landschaftsschutzgebiet und der Rosalienkirchtag ist zum immateriellen Kulturerbe zu zählen.

Römermuseum Teurnia

Im Römermuseum wurde die Ausstellung „Scan Teurnia. Bodenradar, Laserscan, Luftaufnahmen" um eine Saison verlängert. Trotz der schwierigen Bedingungen ergab sich für die Sommermonate zum Vergleichszeitraum des Vorjahres eine Steigerung

der Besucherzahl. Die Römerstadt Teurnia wurde auch in der Landeshauptstadt Klagenfurt beworben (Abb. 13). Der Museumpädagoge des Landesmuseums, Dr. Roland Bäck, bot mit seinem Team und mit Ferdinand Kargl, dem Kustos des Römermuseums, im September neuerlich eine szenische Führung an, die in der Presse einen sehr positiven Niederschlag fand. Im Lateinbuch „prima. Training mit Lernsoftware zu den Lektionen 1 – 14, Bamberg 2021, Seite 10“ wird der Brotmodel mit der Circus Maximus-Darstellung aus Teurnia mit einem Kreuzworträtsel verbunden (Abb. 14). Der Verein „Freunde von Teurnia“ ermöglichte den Ankauf des Werkes von R. Haensch „Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit, 1997“ (Abb. 15), weil der Bibliothek des Landesmuseums dafür die Mittel fehlten. Schließlich befinden sich in Kärnten in zeitlicher Abfolge zwei Provinzhauptstädte. Da das Buch auch in der Universitätsbibliothek Klagenfurt nicht vorhanden ist, übergab der Verein „Freunde von Teurnia“ das Buch der Landesbibliothek.

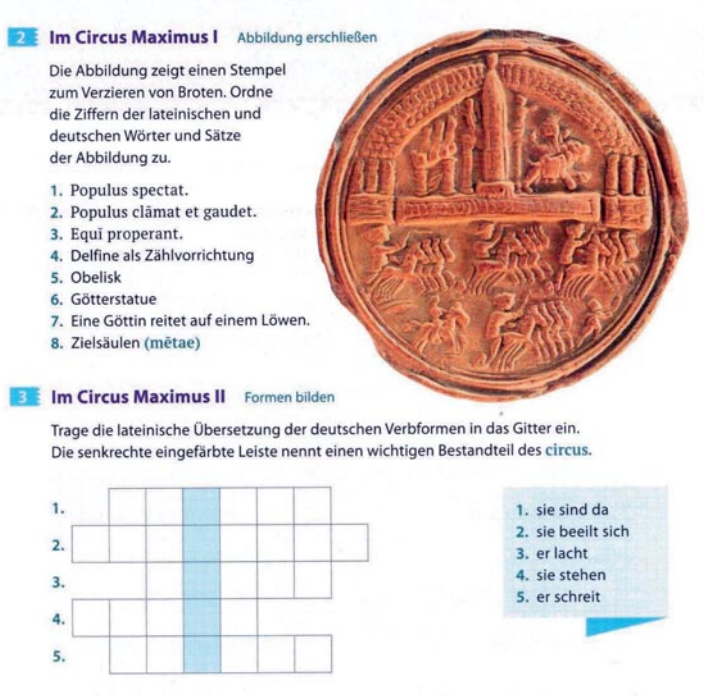
Abb. 13: Werbung für die Römerstadt Teurnia in Klagenfurt. Aufn. F. Glaser

Neuer Titularerzbischof von Tiburnia/Teurnia

Dr. Andrés Gabriel Ferrada Moreira (geb. 10.6.1969) ist chilenischer Geistlicher und Kurienerzbischof. Als solchen ernannte ihn Papst Franciscus am 8. September 2021 zum Titularerzbischof von Tiburnia und mit 1. Oktober 2021 zum Sekretär der Kongregation für den Klerus. Am 17. Oktober empfing A. G. F. Moreira die Bischofsweihe in Rom.

Moosburg: Abgüsse von Römersteinen

Im März 2021 informierte die Gemeinde Moosburg, dass entlang der Römerstraße „Steine, Reliefs und Skulpturen“ aufgestellt worden seien, die im Rahmen eines Rundwanderweges, der auch zum Karolingermuseum im Zentrum führe, besichtigt werden könnten. „Dieses Projekt soll interessierten Menschen Geschichte und Kultur außerhalb des Museums zugänglich machen.“


2 **Im Circus Maximus I** Abbildung erschließen

Die Abbildung zeigt einen Stempel zum Verzieren von Broten. Ordne die Ziffern der lateinischen und deutschen Wörter und Sätze der Abbildung zu.

1. Populus spectat.
2. Populus clāmat et gaudet.
3. Equī properant.
4. Delfine als Zählvorrichtung
5. Obelisk
6. Götterstatue
7. Eine Göttin reitet auf einem Löwen.
8. Zielsäulen (mētae)

3 **Im Circus Maximus II** Formen bilden

Trage die lateinische Übersetzung der deutschen Verbformen in das Gitter ein. Die senkrechte eingefärbte Leiste nennt einen wichtigen Bestandteil des circus.

1.
2.
3.
4.
5.

1. sie sind da
2. sie beeilt sich
3. er lacht
4. sie stehen
5. er schreit

Abb. 14: Zitat aus dem genannten Lateinbuch zum Brotmodel mit der Circus Maximus-Darstellung aus Teurnia. Aufn. Landesmuseum, K. Allesch

Nach den Originalen im Römermuseum in Teurnia, St. Peter in Holz, wurden die Abgüsse „Gladiatoren kämpfen gegen einen Bären“ oder der sogenannte

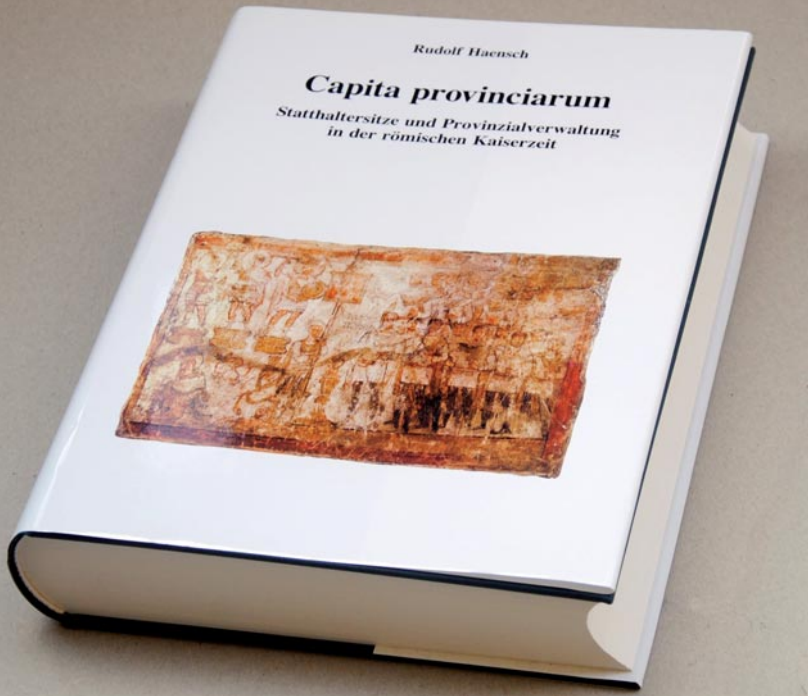


Abb. 15: Buchankauf durch den Verein „Freunde von Teurnia". Aufn. F. Glaser

Abb. 16: Moosburg: Abguss eines Reliefs aus Teurnia. Aufn. F. Glaser

„Holzfäller" verwendet (Abb. 16). Für den Abguss „Centurio" befindet sich das Original in der Kirche St. Daniel (Kolbnitz), für die römische Wölfin hingegen am Dom in Maria Saal. Der Berichterstatter hat unentgeltlich die Legenden, die Kurzbeschriftungen und die Texte für den QR-Code geliefert. Leider wurden bei allen sieben ausgeführten Legenden die Fundortangaben weggelassen und damit für die Wanderer die Information reduziert. Die Anbringung des QR-Codes wurde von der Gemeinde in Aussicht gestellt. Es ist zu hoffen, dass nicht auch beim QR-Code die Informationen zum Fundort und zum Verständnis des Reliefs entfernt werden.

Auszeichnung: Einspielerpreis

Aufgrund der Covid-Einschränkungen im Jahr 2020 erfolgte die Verleihungsfeier des Einspielerpreises am 12. November 2021 im Tischlersaal des Hermagoras-Veranstaltungszentrums. Zitat aus der Einladung: „Den Einspielerpreis erhält der Archäologe Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser als Dank für seine Bemühungen um die Erforschung der slawischen Geschichte in Kärnten und seine stets entgegenkommende und freundschaftliche Haltung der slowenischen Volksgruppe gegenüber". Die Begrüßungsworte und die Schilderung der Bedeutung von Andrej Einspieler übernahmen Mag. Janko

Abb. 17: Verleihungsfeier des Einspielerpreises, V. Inzko, F. Glaser und J. Krištof. Aufn. V. Gotthardt

Abb. 18: Fettabdruck der Federn eines Vogels an der Fensterscheibe, vor dunklem Hintergrund fotografiert. Aufn. F. Glaser

Krištof, Vorsitzender des Christlichen Kulturverbandes, und Dr. Valentin Inzko, Vorsitzender des Rates der Kärntner Slowenen (Abb. 17). Die Ansprache zum Wirken von Franz Glaser hielt Landeskonservator Mag. Gorazd Živkovič. Für die musikalische Umrahmung der harmonischen Feier mit 100 Besuchern sorgte Mag. Janez Gregorič, Globasnitz/Globasnica.

Home Office

Während der Periode des Home Office flog ein Vogel gegen die Fensterscheibe des häuslichen Büros. Dadurch wurde der Berichterstatter aufmerksam und bemerkte gegen den dunklen Hintergrund, dass das Fett der Federn Spuren von Flügel, Körper und Kopf am Glas zurückließen (Abb. 18). Der Abdruck hat an den Flügelspitzen eine Breite von ca. 20 cm.

Tagungen und Referate

22. Feber 2021: Hochschule für Bildende Künste Dresden, Zoomkonferenz, Restaurierung von Wandmalerei aus Virunum

15. bis 17. April 2021: Udine, Zoomkonferenz „Italia settentrionale e regioni dell'arco alpino tra V e VI secolo d. C.". Onlinereferat: „Nonnosus, un santo del periodo ostrogoto"

4. bis 5. Okt. 2021: Tagung: „Frühes Christentum im archäologischen Kontext", Universität Innsbruck, Institut für Archäologien, Aguntum Archäologische Park. Referat: „Presbyterium und archäologischer Befund"

Vorträge und Führungen

08. Mai 2021: Hemmaberg und Archäologisches Pilgermuseum in Globasnitz. Institut für Antike, Universität Graz

27. Juni 2021: Römerstadt Teurnia und Museum, Führung: Univ.-Prof. Dr. C. Rapp, Univ.- Prof. Dr. F. Daim, Univ.-Prof. Dr. W. Pohl und Dr. F. Pohl, anschließend Besuch der spätantiken Siedlung am Burgbichl bei Irschen (Ausgrabung Assoz.-Prof. Dr. G. Grabherr, PDoz. Dr. Ch. Gugl)

02. bis 03. Sept. 2021: Mithrasgrotte bei Duino, San Giovanni in Tuba, Timavusquellen, Muggia Vecchia und Triest, Förderverein des Landesmuseums „Rudolfinum"

10. bis 11. Sept. 2021: Theologische Kurse der Erzdiözese Wien, Vorbereitungsseminar „Ravenna", Vorträge: „Römer Goten, Byzantiner", „Theoderich, Herrscher der Römer und König der Goten. Förderer der Kunst und Bauherr", Die Palastkirche Theoderichs und das Mausoleum des Gotenkönigs" „Die katholische und die arianische Bischofskirche mit ihren Baptisterien und die Bischofskapelle St. Andreas"

13. Sept. 2021: Hemmaberg, frühchristliches Pilgerheiligtum und das Archäologische Pilgermuseum. Universität Bonn, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie

14. Sept. 2021, vorm.: Römerstadt Teurnia, frühchristliche Kirchen und Römermuseum. Universität Bonn, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie

14. Sept. 2021, nachm.: Hemmaberg, frühchristliches Pilgerheiligtum und Archäologisches Pilgermuseum. Absolventen des Akademischen Gymnasiums Linz

18. Sept. 2021: Duino, San Giovanni in Tuba und Muggia Vecchia, Exkursionsvorbereitung

23. Sept. 2021: „Pilger, Flüchtlinge und Fremde", Vortrag im Bildungshaus „Sodalitas" in Tainach

27. Sept. 2021: Römerstadt Teurnia, frühchristliche Kirchen und Römermuseum, Studienförderungsstiftung der Österr. Akademie der Wissenschaften

30. Sept. 2021: Römerstadt Teurnia, frühchristliche Kirchen und Römermuseum, Tiroler Geschichtsverein

02. bis 03. Okt. 2021: Triest und Umgebung, Studienfahrt des För-

dervereines des Landesmuseums Rudolfinum

09. Okt. 2021: Römerstadt Teurnia, frühchristliche Kirchen und Römermuseum. „Zirkel Antike Salzburg"

23. bis 27. Okt. 2021: Ravenna, frühchristliche Kirchen und Mosaiken, Führung der Studienreise, Theologische Kurse der Erzdiözese Wien

Termine und Tätigkeiten

25. Feber 2021: Landesarchiv, Baumeister Emanuel Eichholz

03. März 2021, Steiermark, Eisenfunde aus Teurnia, Aufnahme für Publikation

04. März 2021, Landesarchiv, Baumeister Emanuel Eichholz

11. März 2021, Landesarchiv, Baumeister Emanuel Eichholz

19. März 2021, Micheldorf und Umgebung, Fundortebegehung gemeinsam mit Altbürgermeister Heinz Wagner und Dr. Astrid Steinegger vom Bundesdenkmalamt

24. März 2021, Hirt, gemeinsam mit Herbert Dritschler und Stefan Schinnerl wird der Römerstein aus der Gartenmauer (Hirt 7) gelöst und ins Landesmuseum gebracht

01. April 2021, Steiermark, Eisenfunde aus Teurnia, Abholung

06. April 2021, Anfragen zu Funden für Neugestaltung des Landesmuseums beantwortet

22. Mai 2021, Molzbichl und Teurnia, Führungen

06. Mai 2021, Teurnia, Handwerker

26. Mai 2021: Fundaufnahmen in Globasnitz, Hof und Loibach

02. Juni 2021: Hemmaberg, Beschriftung montiert. Feistritz, Fundortrecherche

14. Juni 2021: Globasnitz, Archäologisches Pilgermuseum, Fundaufnahme.

30. Juni 2021: ORF, Rundfunk-Interview

21. August 2021, Gurk, Führung, Vorstand JUNO

25. August 2021: St. Georgen bei Neumarkt, Buchpräsentation Bundesdenkmalamt (A. Steinegger, St. Georgen bei Neumarkt: Kirchengrabung im Kontext der steirischen Mittelalterarchäologie)

07. September 2021: Hemmaberg, Eröffnung der sanierten Rosaliengrotte

11. Sept. 2021: Teurnia, Szenisches Spiel, Museumspädagogik

18. Sept. 2021: Muggia Vecchia, Aufnahmen für Publikation

12. Nov. 2022: Verleihungsfeier des Einspieler-Preises

21. bis 25. Nov. 2022: Bibliotheksbenützung in Wien

Öffentlichkeitsarbeit und Pressemeldungen

Sommer 2021: Weekend Magazin, Sonderausgabe, 22 f. (Globasnitz, Teurnia)

Juli 2021: Gemeinde-Information Lendorf, 4 (Teurnia, Szenische Führung)

15. Aug. 2021: Kronenzeitung, 26 (Teurnia)

16. Aug. 2021: Kronenzeitung, 23 (Hemmaberg, Globasnitz)

31. Aug. 2021: Kronenzeitung, 21 (Teurnia, Vogelspinne)

06. Sept. 2021: Oberkärntner, 9 (Teurnia)

September 2021: Globasnitz/Globasnica, Gemeindenachrichten/Občinske novice 03, 4 (Tag des Denkmals)

20. Sept. 2021: Tag des Denkmals (Globasnitz), Pressefrühstück im Bundesdenkmalamt

26. Sept. 2021: Globasnitz, Tag des Denkmals, Hemmaberg, frühchristliches Pilgerheiligtum, Kirche St. Hemma und Archäologisches Pilgermuseum gemeinsam mit David Hudl

01. Okt. 2021: Teurnia, frühchristliche Kirchen, Aufnahmen des ORF für „kreuz und quer"

12. Nov. 2021: Novice. Slovenski Tednik na Koroškem 44, Titelblatt und 2–3, 28 (Einspielerpreis)

13. Nov. 2021: Radiotelevisija Slovenija, Ljubljana (Einspielerpreis)

13. Nov. 2021: ORF-Kärnten heute (Einspielerpreis)

15. Nov. 2021: Kronenzeitung, 26 (Einspielerpreis)

21. Nov. 2021: Nedelja. Cerveni list krške škofije 90, 12–13 (Einspielerpreis)

14. Dez. 2021: ORF-Sendung „kreuz und quer": *Als das Christentum nach Österreich kam* (Glaser, Teurnia und Hemmaberg). Gestaltung: Peter Beringer, Redaktion: Helmut Tatzreiter

Dezember 2021, Skupnost. Das Informationsblatt der Gemeinschaft der Kärntner Slowenen und Sloweninen, 3 (Einspielerpreis)

Dezember 2021: Gemeinde-Information Lendorf, 18, Verein Freunde von Teurnia *(Kochen in der Völkerwanderungszeit)*

Archäologische Veröffentlichungen

F. Glaser, [Bericht] Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Teurnia. Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2020 (Klagenfurt 2021) 52–70.

F. Glaser, Teurnia: Römerstadt und Bischofsitz, Ausflugtipps für Kärnten, Bezirk Spittal/Drau, Gemeinde Lendorf, Geschichtsverein für Kärnten Newsletter Nr. 4, 2021, 1–13. https://geschichtsverein.ktn.gv.at/veranstaltungen/ausflugstipps-in-kaernten

F. Glaser, Gora sv. Heme v novem veku – „koledar“, in: Trivium, tri poti, drei Wege, Globasnitz/ Globasnica 2021, 2–17.

F. Glaser, Der erste Plan des Theaters von Virunum und ein „lebensgroßer, grüner Papagey“, Römisches Österreich 44, 2021, 141–150.

F. Glaser, Denkmäler des frühen Christentums in Österreich. Erforschung und Erhaltung, in: S. Schrenk, U. Verstegen (Hg.), Forschungsgeschichte als Aufbruch. Beiträge zur Geschichte der Christlichen Archäologie und Byzantinischen Kunstgeschichte, 14. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Christliche Archäologie, 10.–12. Mai Bonn 2018 (im Druck).

F. Glaser, Die frühchristliche Gemeinde von Elis (Festschrift zur 125-Jahrfeier des Österreichischen Archäologischen Institutes in Athen, im Druck).

F. Glaser, Das hellenistische Theater von Elis (Festschrift zur 125-Jahrfeier des Österreichischen Archäologischen Institutes in Athen, im Druck).

F. Glaser, Nonnosus, un santo del periodo ostrogoto, in: St. Magnani, M. Buora (Hg.), Italia settentrionale e regioni dell'arco alpino tra V e VI secolo d. C. (im Druck).

F. Glaser gemeinsam mit M. Pollak, Ein Lapidarium im Schatten von San Giusto. Römersteine aus Aquileia, Triest und Istrien (Festschrift Maurizio Buora, im Druck).

F. Glaser, Götterbilder der Slawen (Festschrift Rajko Bratož, im Druck).

F. Glaser, Rezension: Winfried Weber, Die Ausgrabungen in der Kurie von der Leyen und der Liebfrauenstraße (Südwestbereich). Die Trierer Domgrabung, Band 2, Teil 2 – Die Befunde. 42 Beilagen, 23 Tafeln. Kataloge und Schriften des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier. Band VII: Die Trierer Domgrabung. Trier 2018. Germania 98, 2020, (im Druck).

Keltische Münzprägung – ein Essay

Anfänge des Münzgeldes

Das erste Münzgeld entstand im ausgehenden 7. Jahrhundert vor Chr. in Lydien (Türkei, Westkleinasien), im Kreuzungspunkt des Handels zwischen Europa und Asien. In Lydien kommt Elektron (Weißgold) in den Flüssen (Paktolos) und im Gebirge (Tmolos) als natürliche Mischung von Gold und Silber vor. Der Vorteil von Münzen im Vergleich zu anderen Geldformen (z. B. Natural-, Barren- oder Gerätegeld usw.) liegt auf der Hand: Sie vereinigen hohen Wert auf engem Raum, sind gleichsam unvergänglich, fanden bei Geschäftspartnern allgemeine Anerkennung und waren leicht zu tauschen. Der Staat erkannte den Vorteil des neuen Tauschmittels und monopolisierte die Prägung. Ab nun ersetzte die königliche Marke die private Punze der Goldwäscher. Zur Zeit des Königs Kroisos (561–547) wurden Gold und Silber geschieden und die verschiedenen Münzgrößen in ein festes Verhältnis zueinander gesetzt. Kroisos (Krösus) gilt bis heute als Inbegriff des Reichtums, aber auch der Freigebigkeit.

Kelten und Griechen

Die Kelten waren kein geschichtsschreibendes Volk. Über ihre Geschichte erfahren wir nur aus dem Blickwinkel der Griechen und Römer. Daher gibt es für die zeitliche Einordnung der keltischen Münzen keine Anhaltspunkte. Da keine direkte Datierung möglich ist, bieten sich metrologische und typologische Vergleiche als Hilfsmittel an.

Kelten aus Mitteleuropa dienten als Söldner im Heer der makedonischen Könige Philipp II. (359–336) und Alexander III. des Großen (336–323). Als Sold- und Handelsgeld waren Vierdrachmenstücke (Tetradrachmen) in Umlauf, die auf der Vorderseite einen Zeuskopf und auf der Rückseite einen Reiter zeigen und über den Tod Philipps hinaus geprägt wurden. Auf Tetrobolen (Vierobolenstücke) Philipps II. sind auf der Vorderseite ein Apollonkopf und auf der Rückseite ebenfalls der Reiter geläufig. Diese Münzbilder finden sich in der Silberprägung der Ostkelten wieder.

Prägegruppen

Im Ostalpenraum werden eine westnorische und eine ostnorische Prägegruppe unterschieden: eine wird mit den Norikern in Kärnten, die andere mit den Tauriskern in Slowenien und Friaul verknüpft.[21] Beide Gruppen orientierten sich an den ostkeltischen Tetradrachmen, doch wurde ein bartloser „Apollonkopf" mit Lobeerkranz auf der Vorderseite verwendet. Auf den Münzrückseiten der Noriker erscheint ein Reiter, dessen Helmzier Kugeln aufweist („Kugelreiter"). Die Taurisker prägten auf den Rückseiten ein Pferd, aber auch frühe Typen von Kugelreitern.[22] Die Einteilung in Gruppen ist auf jeden Fall für die Erfassung der Münzen nützlich, auch wenn sich anhand weiterer Funde neue Aspekte ergeben.

Münzprägung

Für die Herstellung der Schrötlinge wurden Tüpfelplatten aus gebranntem Ton verwendet, d. h. in den weichen Ton wurden mit dem Finger Vertiefungen eingedrückt, in welche das flüssige Metall eingegossen wurde. Daraus ergaben sich Gewichtsschwankungen für die einzelne Münze. Wie in der Antike allgemein üblich, prägten auch die Kelten eine bestimmte Anzahl von Münzen aus einer festgelegten Metallmenge *(al marco)*. Funde solcher Tüpfelplatten belegen – zumindest eine temporäre – Münzwerkstätte.

Die meisten Fundorte von Tüpfelplatten liegen nördlich des Alpenhauptkammes.[23] Elf Fragmente von Tüpfelplatten wurden auf dem Frauenberg bei Leibnitz[24] und ein solches in Virunum gefunden.[25] W. Artner meint, dass das Bruchstück aufgrund von Goldspuren mit hohem Silberanteil „bislang der einzige Beleg für keltische Goldverarbeitung" wäre.[26] Grundsätzlich bestimmten die zugängli-

chen Lagerstätten auch das Münzmetall! Daher prägten nicht nur die norischen Kelten in Silber.
Das Vorderseitenbild (Avers) einer Münze ist im Amboss, das Rückseitenbild (Revers) im Stempel („Meißel") eingelassen. Das Rückseitenbild im Stempel nützt sich stärker ab, sodass sich aus den unterschiedlichen Verbindungen von Vorder- und Rückseiten der Münzen (Stempelkombinationen) eine relative zeitliche Abfolge ablesen lässt. Ein Münzstempel im Naturhistorischen Museum (Wien) stammt von der Gurina im Gailtal (Kärnten).[27] Die Kelten verwendeten ihre Münzstempel bis das Bild aufgrund der Abnützung verflachte. Diese Stempel – manchmal auch beschädigte – wurden immer wieder nachgeschnitten, wodurch ein Bild mit betont linearen und ornamentalen Elementen bereichert wurde. Die Umwandlung von Details in Ornamente ist ein Charakteristikum keltischer Münzprägung. Manche Details sind beispielsweise auf den technischen Vorgang bei Schnitt oder Nachschnitt von Stempeln zurückzuführen: Die Gelenke von Pferdedarstellungen wurden mit dem Bohrer und die Beine mit dem Stichel ausgeführt. Dadurch entstanden gleichsam „Kugelgelenke".

Prägeherren

Als Prägeherren kommen im Südostalpenraum einzelne keltische Fürsten in Frage, die über das nötige Silber verfügten. Immer wieder wurde vermutet, dass es im Südostalpenraum reiche Goldvorkommen gegeben hätte, die in Rom den Goldpreis sinken ließen und dass in römischer Zeit fast 13 Kilogramm schwere Goldbarren für den Kaiser gegossen wurden. Das Waschgold aus alpinen Flüssen reichte offensichtlich nicht, um wie bei westlichen Nachbarn Münzen in Gold zu prägen. Stempelkoppelungen mit verschiedenen Fürstennamen weisen darauf hin, dass Münzen von derselben Werkstätte an verschiedenen Herrschersitzen geschlagen wurden.

Nominale, Umrechnng und Kleingeld

Ungewöhnlich bleibt, dass die norischen Kelten Vierdrachmenstücke prägten, die für den täglichen Geldbedarf einen (zu) hohen Wert darstellten. Da sie keine Bronzemünzen prägten, war entsprechendes Kleingeld in Silber nötig. Sechzehn winzige Silbermünzen („Kleinsilbermünzen") – nach griechischem Vorbild auch Obole genannt – entsprachen einer Tetradrachme („Großsilbermünze"). Der Mangel an kleinen Münzen führte zu Hackgeld, d. h. Tetradrachmen wurden halbiert oder geviertelt. Ein Falschmünzermodel vom Magdalensberg könnte – wie die tolerierten, römerzeitlichen Limesfälschungen aus Bronze (Limesfalsa) – als ein Hinweis auf Kleingeldbedarf gelten.[30] Der Kleingeldmangel scheint maßgeblich gewesen zu sein, dass die „Obole" bis in die römische Kaiserzeit um die Mitte des ersten Jahrhunderts in der Provinz Noricum verwendet wurden.

In Verbindung mit einer Nachricht des Geschichtsschreibers L. Flavius Arrianus (85/90–145) kann sich folgende Umrechnungstabelle ergeben:[31]

Kelt. Großsilber	Röm. Denar	Kelt. Kleinsilber	Röm. As
1	2,5	16	40,0
	1,0	6	16,0
		1	2,5

Die keltischen Münzen hatten ein beschränktes Umlaufgebiet. Ganz anders agierte beispielsweise Rom mit der Eroberung Süditaliens und schließlich Siziliens im dritten Jahrhundert vor Chr. Die Römer begannen mit dem Aufbau einer eigenen Silberwährung, um die im Mittelmeerraum vorherrschende Drachme als Handelsmünze zu verdrängen. Rom prägte in Unteritalien anfangs Zweidrachmenstücke (Didrachmen). Um 211 vor Chr. wird als typisch römische Silberwährung der Denar eingeführt. Daneben wurde der Victoriat als Übergangswährung im Gewicht einer Drachme bis um

170 vor Chr. geprägt. Damit waren griechische Münzen sowohl für Kelten wie für Römer Vorbild.

Schatzfunde

Schatzfunde hunderter keltischer Großsilbermünzen regen zu Spekulationen an und werden gerne mit bekannten historischen Daten verbunden. Der Münzschatz von Haimburg (Bezirk Völkermarkt) wurde mit der in Schriftquellen überlieferten Belagerung von Noreia durch die Boier 60 vor Chr. verknüpft.[32] Doch der Schatz von Enemonzo im Tagliamentotal (Friaul) belehrt uns eines Besseren. Er besteht nämlich aus 358 römischen Silbermünzen (Victoriaten 179–170) und aus 40 keltischen Prägungen mit dem Bild des sogenannten „Kugelreiters".[33] Aufgrund der Vergesellschaftung der keltischen Tetradrachmen mit den Victoriaten ist ein zeitlicher Anhaltspunkt für das zweite Jahrhundert gegeben, da der Victoriat nach 170 vor Chr. nicht mehr geprägt wurde. Allerdings wurde nun wieder versucht, mit Hilfe historischer Daten anderer kriegerischer Ereignisse den Schatz von Enemonzo zu datieren.[34] Auf einer keltischen Großsilbermünze hatte man früher ·V·O·K·K· gelesen und diese Legende mit jenem norischen Fürsten Voccio in Verbindung gebracht, der von Caesar in seinem Buch über den Gallischen Krieg genannt ist. Aufgrund der Deponierung des Hortfundes von Enemonzo bald nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts vor Chr. scheidet eine Verknüpfung mit dem Keltenfürsten Voccio aus. Zudem ist die Münzlegende richtig als ·N·NO·L· in venetischer („nordetruskischer") Schrift zu lesen.[35]

Verbreitungsgebiete

Die Verteilung der Tetradrachmen mit Kugelreitertypen zeigt auf der Fundkarte zwei Verbreitungsgebiete bzw. Zirkulationsgruppen, die fast sicher auf zwei Produktionszentren verweisen.[36] Die Münzstätte der allerersten Kugelreiterprägungen ist irgendwo im südöstlichen Kärnten (etwa Bezirk Völkermarkt) in der Zeit zwischen 170–150 vor Chr. oder um die Mitte des 2. Jahrhunderts vor Chr. anzusetzen.[37] Im Schatzfund von Haimburg kommen auf den Rückseiten frühe Kugelreiter, das Pferd ohne Reiter und ohne Legende und solche mit Pferd und der Legende VES· (früher fälschlich linksläufig als FES gelesen) vor.[38] Die typologische Geschlossenheit des Schatzfundes von Haimburg mit 302 Tetradrachmen, die Verbergung prägefrischer Münzen und die nachfolgende Verwendung von Stempeln in Varaždin weisen auf eine kurze Prägedauer von Münzen mit der Legende VES·.[39]

Die weitere Verwendung von Münzstempeln mit Kugelreitern und geringeres Münzgewicht belegen eine nachfolgende Prägetätigkeit im nordöstlichen Italien (Friaul),[40] was sich auch am Schatzfund von Enemonzo aus der Zeit 150–130 vor Chr. ablesen lässt. Eine Mischung von älteren und jüngeren Prägungen in den Schatzfunden von Haimburg und Enemonzo ist nicht belegt. In beiden Fällen lässt sich feststellen, dass die Prägung der verschiedenen Serien des Kugelreitertyps von kurzer Dauer war, nur eine geringe Menge geprägt wurde und dass diese Münzen kaum in die Zirkulation Eingang fanden.[41] Die Mehrzahl der geschlagenen Münzen, d. h. ca. 95 % der dokumentierten Münzen, wurde sehr bald nach ihrer Prägung gehortet.

Der größte keltische Münzschatz Kärntens mit ca. 700 Großsilberstücken stammt aus der Zeit des ausgehenden zweiten Jahrhunderts vor Chr. und dem Anfang des ersten Jahrhunderts. Angeblich wurden die Münzen in Koschach (Gemeinde Malta, Bezirk Spittal/Drau) gefunden, doch dürfte der tatsächliche Fundort im Bezirk Villach liegen.[42] Auf der Vorderseite der Tetradrachmen erscheint ein Kopf mit Lorbeerkranz, auf der Rückseite ein Reiter. Die Legenden geben die Fürstennamen TINCO, COPPO / COPPOV, COPO, BOIO und CAVA wieder, wobei lateinische und venetische Buchstaben verwendet werden. Die meisten Tetradrachmen zeigen keine Abnützung und wurden unmittelbar nach ihrer

Abb. 19: Keltische Großsilbermünzen aus Teurnia samt Etui, Geschenk des Pfarrers Thomas Köraus an den Abgeordneten des Nationalrates Josef Gritschacher 1933, jetzt im Landesmuseum. Aufn. F. Glaser

Prägung um die Mitte des ersten Jahrhunderts vor Chr. vergraben. Die Schrötlinge dieser Silbermünzen wurden wenig sorgfältig hergestellt und bei der Prägung führte häufig ein flüchtiger Schlag zur Dezentrierung des Münzbildes. Die Koppelung der Avers- und Reversbilder folgt nicht einem bestimmten System, sondern scheint zufällig zu sein. Diese Merkmale erwecken den Eindruck, dass innerhalb kürzester Zeit eine möglichst große Zahl an Münzen geschlagen werden sollte, um sich für Soldzahlungen im Falle kriegerischer Ereignisse vorzubereiten.

Keltische Fürsten vor der römischen Besetzung

Vor und nach der Mitte des ersten Jahrhunderts prägen eine Reihe von keltischen Fürsten der Noriker in unterschiedlich langen Phasen, wobei Congestlus, Adnamati und Svicca bereits mit COPPO zeitgleich Münzen schlagen. Weiters sind Elviomar, Escingoma und Atta zu nennen. Die Prägetätigkeit von Adnamati, Nemet und Eccaio scheint mit Besetzung des „Königreiches Noricum" durch die Römer zu enden (Abb. 19). Es handelt sich um die bekannten Münzbilder: auf der Vorderseite ein Kopf mit einem Kranz in unterschiedlichen Ausführungen, auf der Rückseite ein Lanzenreiter.[43] Das zugehörige Kleinsilber wurde bis in die Mitte des ersten Jahrhunderts geprägt.

Funktion der Münzen: Schätze, Klientel und Kriege

Aus der Tatsache, dass enorme Mengen an Tetradrachmen bald nach ihrer Prägung (Haimburg) gehortet wurden, schloss man, dass die frühen Silbermünzen der regionalen keltischen Bevölkerung in den südöstlichen Alpen offensichtlich nicht für die Monetarisierung der Wirtschaft dienten.[44] Es handelt sich anscheinend um dasselbe Phänomen, das bei Schatzfunden von keltischen Goldmünzen in Mitteleuropa beobachtet wurde.[45] Die geringe Dichte der Einzelfunde spiegelt möglichweise nicht den tatsächlichen Umlauf der keltischen Münzen. Es ist damit zu rechnen, dass Tetradrachmen mit der römischen Okkupation eingeschmolzen, gegen Denare getauscht und damit der römischen Münze zugeführt wurden. Dazu kommt, dass – wie schon oben bemerkt – der Wert der Vierdrachmenstücke für den täglichen Gebrauch unpraktisch war. Hingegen hatte das keltische Kleinsilber eine praktikable Größe für den Alltag und wurde bis in die Mitte des ersten Jahrhunderts benützt (s. oben).

Gerade bei flüchtigen Prägungen (Villach/„Malta") denkt man an bevorstehende kriegerische Ereignisse, wenn Fürsten rasch große Geldmengen als

Sold für angeworbene Truppen benötigten. Man muss damit rechnen, dass es im Alpenraum unter den keltischen Fürsten immer wieder zu Konflikten kam, wie dies für Gallien aus den Schilderungen Caesars hervorgeht. Gemünztes Geld konnte auch als Geschenk an Klientel und Gefolgsleute von Fürsten eingesetzt werden, ähnlich wie die Geldgeschenke (Multipla in Gold) von römischen Kaisern an hohe Offiziere.[46]

Münzen dienten als Opfergaben in Heiligtümern. Die Dankbarkeit für die unfallfreie und glückliche Überquerung der Alpen waren Anlass, den Göttern Weihegaben auf den Pässen zu hinterlegen, wie die Funde am Großglockner oder auf dem Mallnitzer Tauern zeigen.[47] Vom römischen Historiker L. Flavius Arrianus erfahren wir, dass keltische Jäger für einen erlegten Hasen zwei Obole, für einen Fuchs eine Drachme und für ein Reh vier Drachmen, also eine Tetradrachme, in einer Gemeinschaftskasse aufbewahrten.[48] Je nach Höhe des gesammelten Geldes kauften sie jährlich für die Jagdgöttin Artemis ein Schaf oder eine Ziege oder gar ein Rind als Opfertier. Das Reh erscheint verhältnismäßig teuer. Der Bestand von Rehen nahm erst am Beginn der Römerzeit zu, als die landwirtschaftlichen Flächen vergrößert und damit die Waldränder deutlich verändert wurden.

Einige Schatzfunde aus Kärnten sind noch nicht ausgewertet. Wie oben bereits bemerkt, können Schatzfunde neue Stempelkombinationen ergeben und das bisherige Bild grundlegend verändern. Die Erfassung und Systematisierung von tausenden Kleinsilbermünzen in Privatbesitz werden einen wesentlichen Beitrag zum keltischen Geldwesen im Südostalpenraum leisten.

Verheimlichung von Schatzfunden

Keltische Münzen können je nach Erhaltungszustand und Seltenheit erhebliche Preise bei Auktionen erreichen. Der Großteil stammt aus Schatzfunden. Nach dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch gehört eine Hälfte dem Grundeigentümer, die andere dem rechtmäßigen Finder. Da aber die Funde mit Metallsuchgeräten meist heimlich gemacht werden, werden die Stücke in den Münzhandel eingeschleust, um das Anteilsrecht des Grundeigentümers zu umgehen. Schatzfunde werden auch vielfach zerteilt und partiell zurückgehalten, um zu verhindern, dass zu viele Münzen in Auktionen gelangen und den Preis durch ein breites Angebot senken. Viele Stücke gelangen über Finder oder Zwischenhändler direkt in Privatbesitz, so dass sie der Fachwelt nur schwer zugänglich sind. Vor allem ist es faktisch unmöglich, den gesamten Schatzkomplex zu rekonstruieren und verlässliche Grundlagen für die Stempelkoppelungen zu finden. Manchmal werden auch falsche Angaben zum Fundort gemacht, so dass sich der Finder als Grundeigentümer ausgeben kann und damit ein Anrecht auf den gesamten Schatzfund hat.

Anmerkungen

1 Aus der Vereinbarung (Freiwilligentätigkeit) zwischen dem Landesmuseum und dem Berichterstatter: „Der freiwillig Tätige übernimmt folgende Tätigkeiten ehrenamtlich, sohin unentgeltlich und ohne Erwerbsabsicht: Der Freiwillige betreut die Außenstelle in St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia beispielsweise Durchführung von Führungen, Abstimmungen mit Handwerkern, Gemeindevertretern usw., Koordination von Handwerkern bei Instandhaltungsarbeiten usw. Weiters obliegt dem Freiwilligen die Betreuung des archäologischen Pilgermuseums in Globasnitz, Hemmaberg, in wissenschaftlicher Hinsicht."

2 Gstnr. 396/5. Baufläche .72, KG 74307 Micheldorf, Gem.

Micheldorf, Bez. St. Veit.

3 G. Piccottini, Die kultischen und mythologischen Reliefs des Stadtgebietes von Virunum. Corpus Signorum Imperii Romani 2,4, 1984, 42 Nr. 342 Irrtümlich wird die Gemeinde mit Friesach statt mit Micheldorf angegeben. A. Drack, Erotendarstellungen in Noricum, Hochschulschrift Universität Graz 2008, 123 f., fälschlich als Verwahrort „in einem Haus der Gemeinde Friesach". Literaturangaben 127–133. Lupa.at 1051 = F. Harl, O. Harl, http://lupa.at (Bilddatenbank zu antiken Steindenkmälern).

4 Pochmarski, wie Anm. 7, 339. Lupa.at 1051 und 599.

5 Zuletzt: E. Pochmarski, Trauernde Eroten auf Grabmonumenten der Provinz Noricum, in: L. Berger u. a. (Hg.), Gedenkschrift für Wolfgang Wohlmayr (2020) 335–342. Zusammenfassend A. Drack, wie Anm. 3, 125 f.

6 Propertius, 1, 19, 5 f.

7 Ovidius, Metamorphoses 10, 29.

8 Vgl. F. Glaser, Die römische Straßenstationen Candalicae und Noreia, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2014, 166.

9 Provinzen Udine, Gorizia, Trieste, Pola, Fiume und Lubiana. K. Stuhlpfarrer, Die Operationszonen „Alpenvorland" und „Adriatisches Küstenland" 1943 – 1945, Wien 1969. M. Wedekind, Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945. Die Operationszonen „Alpenvorland" und „Adriatisches Küstenland". Militärgeschichtliche Studien 38, München 2003.

10 Die letzte Aufnahme zeigt Zerstörungen des alliierten Bombenangriffs am 7. März 1945 in Udine.

11 Friedrich Leitner, Direktor des Landesmuseums Kärnten 2002–2008.

12 R. Jernej, Archäologie, Denkmalpflege und Politik im Gau Kärnten. Walter Frodl und Gauleiter Friedrich Rainer, in: D. Modl/K. Peitler, Archäologie in Österreich 1938 – 1945. Beiträge zum internationalen Symposium vom 27. bis 29. April 2015 am Universalmuseum in Graz. Schild von Steier, Beiheft 8, 2020, 588-604. 592 mit Anm. 62. Walter und Eva Frodl, Kunst in Südtirol, München 1960.

13 [ohne Autor], Gesellschaftsnachrichten für das 91. Vereinsjahr 1950/51, 2. Totentafel, Demus-Witternigg Margarete, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 92, 1952, 203.

14 Thomas Jerger, Direktor des Landesmuseums Kärnten 2012–2016.

15 Friedrich Rainer.

16 „An den Beauftragten für Denkmalschutz der Operationszone >Adriatisches Küstenland<, Herrn Dr. Frodl, p. A. Deutscher Berater Udine, Udine Palazzo Pottini." Die Adresse „Udine, Palazzo Pottini dürfte verschrieben sein. Es ist wohl der Palazzo Pontini in der heutigen 4 via Aquileia, I – 33000 Udine gemeint.

17 Wedekind 2003, 266 f. Jernej 2020, 596.

18 S. Pugliese, Fotografi a Trieste. Elenco dei fotografi attivi in città dal 1839 al 1918, Triest 2017, 92 (Erminio). 11, 41, 43, 92 [93] (Ernesto). 92, 94 (Luigi).

19 Da erst im Zuge des Ersten Weltkrieges zahlreiche Aufnahmen von Denkmalen im Zuge des militärischen Kunstschutzes entstanden, kommen aufgrund des Alters die Fotografen Ernesto Mioni (1863–1902) und Luigi Mioni (1835–1915) kaum in Frage. Für den freundlichen Hinweis danke ich Marianne Pollak.

20 Ch. Fuhrmeister/J. Griebel/St. Klingen/R. Peters, Kunsthistoriker im Krieg. Deutscher militärischer Kunstschutz in Italien 1943 – 1945, Wien, Köln, Weimar 2012, 267–448: Anhang, Kunstschutz in Italien – Dokumente und Fotografien. 180 Fotos von Bauten zeigen die enormen Bombenschäden.

21 P. Kos, The VES·group – the earliest Tauriscan tetradrachms, Vjesnik arheološkog muzeja u Zagrebu 45, 2012, 351–358. R. Göbl, Die Hexadrachmenprägung der Groß-Boier: Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und Nachbargebiete. Wien, 1994, 37.

22 P. Kos, The beginnings of the coinage of Celtic tribes in the Southeastern Alps, Slovenská Numizmatika 18, 2007, 59–68. P. Kos, A. Šemrov, A Hoard of Celtic and Roman coins from the Ljubljanica river. A contribution to the chronology of the coinage of the Taurisci, Arheološki vestnik 54, 2003, 381–395.

23 Dürrnberg bei Hallein, Neubau bei Traun, Roselsdorf (Marktgem. Sitzendorf) und Haselbach (Gem. Perschling).

24 U. Schachinger, Die keltischen Münzen vom Frauenberg, in: Die Zeit der Kelten, Ausstellungskatalog Bärnbach. Schild von Steier, Kleine Schriften 18, Graz 1998, 55–66.

25 W. Artner, Ein Nachweis keltischer Goldverarbeitung aus Kärnten, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2019, 100–107.

26 Artner, a. O. 103.

27 G. Dembski, Ein keltischer Prägestempel von der Gurina (Kärnten), Numismatische Zeitschrift 103, 1995, 19–22.

28 P. Kos, Silver fractions oft the „Kugelreiter" tetradrachms, Arheološki vestnik 64, 2013, 353–366.

29 H.-J. Kellner, Ein neuer Fund keltischer Münzen. Mitteilungen der Freunde der Bayerischen Vor- und Frühgeschichte 56 (Mai), 1990, 6f.

30 R. Göbl, Münzprägung und Geldverkehr der Kelten in Österreich, Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 28, Wien 1992, 3–24. Abb. 1–9. 1 Karte. Kleingeldbedarf 15f.

31 H. Graßl, Arrians Zeugnis Geldwirtschaft im antiken Ostalpenraum, in: P. Kos, Ž. Demo (Hg.) Studia numismatica Labacensia. Alexandro Jeločnik oblata, Ljubljana 1988, 11–14.

32 R. Göbl, Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum, Wien 1973. G. Gorini, New Research in the So-called Noric Silver Coinage, Beihefte der Bonner Jahrbücher 58, 2007, 209–213.

33 G. Gorini: Il ripostiglio di Enemonzo e la monetazione del Norico (= Numismatica Patavina. Band 6), Padova 2005. G. Gorini, Il ripostiglio monetale di Enemonzo, in: S. Vitri, F. Oriolo (Hg.), I Celti in Carnia e nell'arco alpino centro orientale: atti della giornata di studio, Tolmezzo 30 aprile 1999, Trieste 2001, 173–193.

34 G. Gorini: Il ripostiglio di Enemonzo e la monetazione del Norico (= Numismatica Patavina. Band 6), Padova 2005, 29 f. 60 f. Dagegen: P. Kos, Celtic Tetradrachms of *Kugelreiter* Type, Revue Belge de Numismatique 156, 2010, 80 f. [73–102].

35 P. Kos, The coin legend V.O.K.K. = Caesar's Voccio? Tyche. Beiträge zur Alten Geschichte, Papyrologie und Epigraphik 19, 2004, 105–110.

36 P. Kos, Celtic Tetradrachms of *Kugelreiter* Type, Revue Belge de Numismatique 156 (2010) 73–102. Fundkarte Seite 97 mit Abb. 3.

37 P. Kos, Kugelreiter wie Anm. 34, 97

38 R. Göbl, Der norische Tetradrachmenfund 1972 aus Haimburg Kärnten: Versuch einer Gesamtrekonstruktion, Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 21, Wien 1989, 3–36. Tafeln 1–22. S. Schretter, Neun bisher unbekannte Tetradrachmen aus dem Schatzfund von Haimburg in Kärnten, Carinthia I 183, 1993, 287 f.

J. Marcer, Addenda zum Schatzfund von Haimburg (Kärnten), Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 46, 2006, 155–160. P. Kos, Sondertypus der Kugelreitermünze – Fundort Aquileia – nicht aus dem Schatzfund Haimburg, Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 49, 2009, 1–5.

39 P. Kos, The VES·group – the earliest Tauriscan tetradrachms, Vjesnik arheološkog muzeja u Zagrebu 45, 2012, 351–358.

40 P. Kos, Kugelreiter wie Anm. 34, 98.

41 P. Kos, Kugelreiter wie Anm. 34, 102.

42 R. Göbl, Der norisch-keltische Münzfund von Malta/Koschach 1997, Carinthia 188, 1998, 69–86. J. Marcer, Der Münzfund von Malta: Neue Beiträge zur norischen Münzprägung, Diss. Universität Wien 2005. J. Marcer, Zu neuen Münzlegenden der ersten norischen Tetradrachmenserie, in: H. Emmerig (Hg.) Vindobona docet. 40 Jahre Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 1965 – 2005, 77–83. J. Marcer, Neues zum keltischen Schatzfund von Malta (Kärnten), Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 45, 2005, 87–93.

43 R. Göbl, Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum, Wien 1973, 22–76, mit Synchronogramm. G. Dembski, Keltische Münzen, Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 42, 2002, 95–103. G. Dembski, Keltische Münzen in Noricum, Carinthia 189, 1999, 625–637. J. Marcer, Der Münzfund von Malta: Neue Beiträge zur norischen Münzprägung, Diss. Universität Wien 2005, 6.

44 P. Kos, Kugelreiter wie Anm. 34, 102.

45 M. Nick, Am Ende des Regenbogens. Ein Interpretationsversuch von Hortfunden mit keltischen Goldmünzen, in: C. Haselgrove, D. Wigg-Wolf (Hg.), Iron Age Coinage and Ritual Practices (Studien zu Fundmünzen der Antike 20) Mainz 2005, 115–155.

46 P. Bastien, C. Metzger, Le trésor de Beaurains, dit d'Arras, Wetteren 1977. K. Harper, Fatum. Das Klima und der Untergang des Römischen Reiches, München 2020, 227 f. Abb. 4. 5. Der Schatz von Arras (N-Frankreich) gehörte einem römischen Offizier der Zeit zwischen 285 und 310. Der Tontopf enthielt 472 Münzen, darunter 25 Goldmedaillons. Die Bilder eines 53 Gramm schweren Goldmedaillons feierten die Rückeroberung Britanniens (305) durch Constantius I. Die teilnehmenden Offiziere wurden reichlich belohnt.

47 G. Dembski, Die Fundmünzen vom Mallnitzer Tauern – nori-

sche und tauriskische Obole, Numismatische Zeitschrift 108/109, 2001, 33–52. G. Dembski, A. Lippert, Ein weiterer keltischer Münzopferplatz am Mallnitzer Tauern (Salzburg/Kärnten), Archäologisches Korrespondenzblatt 43, 2013, 523–534.

48 Arrianus, Kynegetikos 34. H. Graßl, Arrians Zeugnis Geldwirtschaft im antiken Ostalpenraum, in: P. Kos, Ž. Demo (Hg.) Studia numismatica Labacensia. Alexandro Jeločnik oblata, Ljubljana 1988, 11–14.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: 2021

Autor(en)/Author(s): Glaser Franz

Artikel/Article: Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia 39-65